Nr. 307 7. Jahrgang 28. August 1924 / כ״ח אב תרפ״ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

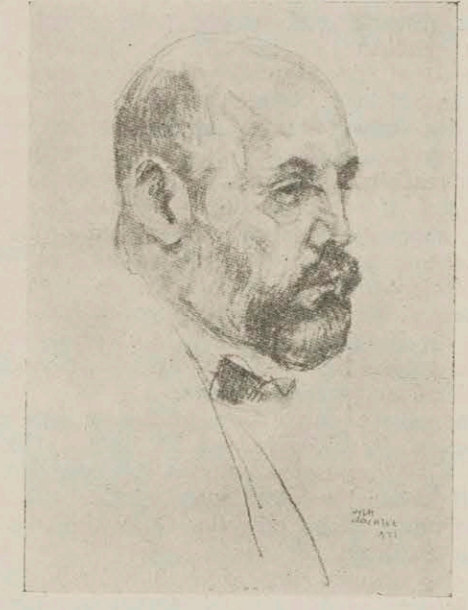
Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

M. Ussischkin über Palästina.

Unterredung der JPZ.

(JPZ) Der Präsident des Direktoriums des Jüd. Nationalfonds Herr M. *Ussischkin*, aus Jerusalem, der auf seiner Propaganda-Tournee für den JNF durch Europa und Amerika, gegenwärtig in Karlsbad weilt, hatte die Freundlichkeit, daselbst unserem Herausgeber, in einem längeren Interview, nachstehende Angaben über den Zweck seiner Propagandareisen zu machen:

„Der Zweck meiner Reise ist, das große jüdische Publikum über die gewaltige Bedeutung der *Geullath Haarez* aufzuklären. Palästina ist sowohl politisch als auch ökonomisch in rascher Entwicklung begriffen, und wenn wir im Lande eine Zukunft haben wollen, dann ist es unsere wichtigste Aufgabe, uns *Garantien* dafür zu verschaffen, daß der *Boden* des Landes *uns gehören* wird. Der Staat gehört immer dem Teile der Bevölkerung, der im Dorfe wohnt, mit dem Boden verwurzelt ist und die Produkte des Landes erzeugt. Nicht die Stadt, sondern das Dorf ist das Primäre und Entscheidende. So sehen wir, daß in der Tschecho-Slovakei, in Litauen und Lettland das Land in einem politisch günstigen Moment tschecho-slovakisch, litauisch oder lettisch geworden ist, obwohl die Städte zumeist von Deutschen, Russen etc. besiedelt waren. Wenn wir daher in Palästina eine große jüdische Siedlung nur in den Städten haben und die Dörfer arabisch sein werden, so wird Palästina für immer ein arabisches und kein jüdisches Land sein. Deshalb ist es eine unserer *wichtigsten Aufgaben*, das *jüdische Dorf* zu *bauen*. Es ist dies zugleich auch die schwerste Aufgabe, da sie einmal sehr große finanzielle Opfer erfordert und weil das jüdische Element, das seit Jahrtausenden vom Boden losgerissen ist, eine vollständige Umwälzung in seinem Leben durchführen muß. Aber gerade weil diese Arbeit die schwerste ist, müssen wir, d. h. die zionistische Organisation, uns mit ihr am meisten abgeben. Die *Privatinitiative*, d. h. Privatleute werden die *jüdische Stadt*, die *zion. Organisation* muß das *jüdische Dorf* aufbauen. In diesem Sinne ist bereits etwas geschehen. Wir haben im Lande schon *80 jüd. Dörfer*, aber das ist nur ein Anfang. Es muß nicht erst betont werden, daß der Boden die Basis für das Dorf bildet. Daher müssen große Reserven an Boden gesichert werden. Wir können uns hierin nicht auf die Zukunft verlassen. Denn während alles andere, Immigration, Handel, Industrie, Schulwesen etc. nur von uns abhängt und daher früher oder später durchgeführt werden kann, steht einzig der Ankauf des Bodens nicht in unserem freien Belieben, sondern hängt auch von der andern Partei, den Verkäufern, ab. Der Bodenkauf ist nicht nur eine Geldfrage. Wenn wir heute Milliarden besäßen, könnten wir nicht etwa in der Schweiz, in Holland oder in Belgien einfach große Bodenflächen kaufen, um Hunderttausende von Menschen anzusiedeln, und dasselbe kann in Zukunft auch in Palästina der Fall werden. *Heute kann man noch in Palästina große Flächen Bodens kaufen*. Ob dies aber morgen auch noch möglich sein wird, kann man nicht wissen. Das Land entwickelt sich unter dem Mandate Englands ökonomisch schnell. Das nationale Bewußtsein der Araber macht auch rasche Fortschritte, so daß uns niemand die Möglichkeit großen Bodenkaufs in der Zukunft garantieren kann. Daher ist es ein *großes Verbrechen*, wenn wir jetzt, wo die Möglichkeit noch vorhanden ist, nicht *alle Kräfte* anspannen, um große Bodenflächen zu kaufen. Es kann für unser Volk zu einer großen Tragödie werden, wenn wir früher oder später über große Summen für den Aufbau Palästinas verfügen werden, wenn dann aber schon kein Boden mehr verkäuflich sein wird. Wir würden dann in Palästina, ebenso wie in den anderen Ländern, ein neues Ghetto in den Städten schaffen. Vor dieser *großen nationalen Gefahr*, das ganze jüd. Volk, auch die Nichtzionisten zu warnen, ist der *Zweck meiner Tournee*. In allen Ländern, die ich bisher besucht habe: *Griechenland, Bulgarien, Alt-Rumänien, Bukowina, Oesterreich, Tschecho-Slovakei, Litauen, Lettland, England* und *Frankreich*, haben meine Worte und Erklärungen auf alle Schichten der jüd. Bevölkerung großen Eindruck gemacht. Der jüd. National-Fonds ist der Vertreter des jüd. Volkes für Geullath Haarez. Er hat eigentlich erst in den letzten 3 Jahren angefangen, ernstlich in diesem Sinne zu arbeiten. Die ersten 19 Jahre seines Bestehens hat er bloß 20,000 Dunam Boden ausgelöst und sich fast ausschließlich mit der Kolonisation beschäftigt. In den letzten 3 Jahren dagegen hat er 90,000 Dunam ausgelöst und den Grundstein für die große Arbeit in Emek Jisroel gelegt. Meine Losung ist jetzt, für das *nächste Jahr* eine halbe Million engl. Pfund aufzubringen und *100,000 Dunam Boden* zu kaufen u. zu ameliorieren. (Assanierung, Wasserleitung, Wegebau, Parzellierung etc.) In den Ländern, die ich bis jetzt besucht habe, haben die Vertreter des Keren Kajemeth Lejisrael auf den Konferenzen insge-



Menachem Ussischkin
Leiter der Zionist Commission in Jerusalem, einer der energischsten Vorkämpfer der Hebraisierung in Palästina, der gegenwärtig eine Propaganda-Tournee für den J.N.F. in Europa und Amerika unternimmt.

samt eine Summe von 103,000 engl. Pfund übernommen. Ich denke, daß *Europa* zusammen gegen *200,000* Pfund aufbringen wird. Unter den Ländern, die ich noch nicht besucht habe, figurieren *Deutschland* und *Polen*, die beiden Länder mit der größten jüd. Bevölkerung. Dorthin werde ich mich nach meinem Kuraufenthalt in Karlsbad begeben. Außerdem habe ich noch eine Zahl von kleineren Ländern noch nicht aufgesucht, darunter auch die *Schweiz*. *Nord-Amerika* soll auch etwa 200,000 Pfund aufbringen und die übrigen Länder wie *Kanada, Argentinien, Nord-* und *Südafrika, Palästina, Syrien, Mesopotamien, Australien* etc. zusammen ungefähr 100,000 Pfund. Wie Sie sehen, habe ich Nordamerika mit nur 40 Prozent der allgemeinen Summe in Rechnung gestellt, obwohl es jetzt für den Keren Hajessod 70 Prozent aller Einnahmen aufbringt. Es ist nämlich ein kolossaler *Fehler, alle* unsere *Hoffnungen* für den Aufbau Palästinas *nur auf ein einziges Land* zu setzen, wie reich dieses auch immer sein möge. Europa und andere außereuropäische Länder sind noch genügend wohlhabend und jüdisch gesinnt, um die große Arbeit des Aufbaues von Erez Israel zusammen mit Amerika auf ihren Schultern tragen zu können.

Was den Ankauf der in Aussicht genommenen 100,000 Dunam Boden betrifft, so haben wir schon begonnen, dieses Projekt zu realisieren, indem wir *Anfang August dieses Jahres einen Ankauf von zirka 40,000 Dunam Boden*, ebenfalls im *Emek*, abgeschlossen haben. Wir sind große Verpflichtungen eingegangen, aber wir werden unseren Plan durchführen. *Wir werden die 100,000 Dunam Boden erwerben.* Ich bin aber sicher, daß auch die großen *jüd. Massen*, und besonders die Zionisten, ihre Pflicht ebenfalls erfüllen werden und uns diese halbe Million Pfund so schnell als möglich zur Verfügung stellen werden.

Ich appelliere durch Ihre geschätzte Zeitung speziell an die *Juden der Schweiz*, wo im August 1897 in Basel das erste Blatt des neuen schönen Kapitels der Geschichte unserer Befreiung aufgeschlagen wurde, uns in unserer großen schweren Arbeit mit aller Opferwilligkeit und Energie zu unterstützen. *Bei guter opferwilliger Arbeit kann und soll das schweizerische Judentum für Geullath Haarez in den nächsten 13 Monaten bis Rosch haschonah nächsten Jahres 100,000 Schweizer-Franken aufbringen* und damit dem jüd. Volke eine Parzelle von *800 ameliorierten Dunam Boden*, zirka 80 Hektaren, erwerben."

Die Interparlamentarische Union und die Juden.

(JPZ) Auf der zwischen 22. und 26. August in Bern tagenden *Interparlamentarischen Union* sind auch eine Anzahl jüdischer Abgeordneter als Vertreter ihrer Länder anwesend: Herr Abgeordneter Rabbiner *Nurok*, als einer der Vertreter Lettlands, Dr. Leon *Reich*, als einer der Vertreter Polens , und Abg. Dr. Abraham *Robinson*, als ein Vertreter des litauischen Parlaments. Der polnische Deputierte *Reich* lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Lage der Juden und wünschte, daß man ihre Auswanderung nach Palästina erleichtere. *Für* die jüdischen *Minderheiten* sprach *Nurock* (Lettland), der für die Juden die Gewährung der nationalen Autonomie, die Gleichberechtigung mit den anderen Völkern und die Erleichterung der Erlangung der Staatsbürgerschaft verlangte.

Die Ratifizierung des Lausanner Vertrages durch das französische Parlament.

(JPZ) *Paris*. Am 25. August fand in der französischen Kammer die Debatte über den Lausanner Vertrag statt. Herriot erklärt, der Vertrag bedeute einen wirklichen Fortschritt. Er liest die Artikel des Statuts betreffend Syrien und Libanon vor. Diese Artikel sichern die Unabhängigkeit dieser Staaten unter Vorbehalt der Ausübung des Mandats durch Frankreich. Hierauf ergreift *Grousseau* das Wort. Der Redner prüft vom juristischen Gesichtspunkte aus die Lage, die in den Territorien der Türkei, welche unter Mandat gesetzt worden sind, geschaffen wurde. Der Völkerbundsrat hat seine Macht mißbraucht, da er diese Mandate verteilte, bevor ein Friedensvertrag vorhanden war. Grousseau *weist* die für die Franzosen geschaffene Lage im Heiligen Lande *zurück*. Das britische Mandat in *Palästina* scheine gegen die Franzosen gerichtet zu sein, die unter den britischen Gesetzen Fremde geworden seien. Bei der Abstimmung über den Lausanner Vertrag wurde derselbe mit 410 gegen 171 Stimmen *ratifiziert*. Auch der *Senat* stimmte mit 270 gegen 21 Stimmen für den Vertrag. Der Vertrag ist nun von allen Signaturmächten angenommen worden.

Der Prinz von York soll Palästina besuchen.

(JPZ) *Jerusalem*. Wie der „Doar Hajom" berichtet, wird der *Prinz von York*, der zweitälteste Sohn König Georges, demnächst in Begleitung seiner Frau, Ostafrika besuchen und bei dieser Gelegenheit auch nach Aegypten und Palästina kommen.

Kolonialminister Thomas Mitglied der „Pro-Jerusalem-Gesellschaft".

(JPZ) *London*. Der englische Kolonialminister *Thomas* ist der „Pro-Jerusalem-Gesellschaft", die im Jahre 1918 gegründet wurde, beigetreten. Die Gesellschaft hat die Aufgabe, in Jerusalem und Umgebung Parks, Gärten und Spielplätze anzulegen, die Stadt zu verschönern, Museen, Bibliotheken, Konzerthäuser, Theater und ähnliche Institute zu gründen.

Die zweite jüd. Welthilfskonferenz in Karlsbad.

Die Eröffnung.

(JPZ) *Donnerstag*, den 21. August, 8½ Uhr abends, wurde die Zweite Jüdische Welthilfskonferenz im *Karlsbader Kurhaus* feierlich eröffnet. Ueber 100 Delegierte, zahlreiche Vertreter der jüdischen und der nichtjüdischen Presse Europas und Amerikas, sowie ein zahlreiches Publikum, das den großen Saal des Kurhauses füllte, waren zu dieser feierlichen Eröffnung der Konferenz erschienen. Die *Delegierten* repräsentieren gegen 90 Organisationen in 22 Ländern *Europas, Asiens* und *Amerikas*. Insbesondere sei erwähnt, daß eine Reihe großer *jüdischer Gemeinden*, so z. B. die Gemeinden von Wien, Berlin, Hamburg, Wilna, Warschau, Saloniki, sowie größere *Gemeindeverbände*, wie der Verband der Jüdischen Gemeinden in Italien und der von Nordböhmen, der *Waad Leumi* in Palästina usw. bei der Konferenz vertreten sind. Zahlreiche Vertreter der verschiedenen *Bné Brith-Logen* sind ferner erschienen, so aus Deutschland, aus Holland, aus Polen, aus dem Orient (Konstantinopel) usw. Die Organisationen sämtlicher Richtungen, die auf dem Gebiet der Hilfsarbeit tätig sind, entsandten gleichfalls ihre Delegierten zur Teilnahme an der Konferenz, so das zentrale *Palästina-Amt*, das *Vereinigte Komitee für jüd. Auswanderung*, das Hilfswerk der *Agudas Jisroel*, die Gesellschaften *„Ort"*, *„Ose"* usw. Auch eine Reihe wirtschaftlicher Verbände der jüdischen *Handwerker* und *Kaufleute* in Osteuropa, besonders solche in Polen und Litauen beteiligen sich an der Konferenz. Aus Rußland ist Dr. *Bernstein* (Kiew) eingetroffen, der als Vertreter der Welthilfskonferenz sich um die Hilfsarbeit in Rußland große Verdienste erworben hat. Als Vertreter des zentralen Palästina-Amtes der *Zionistischen Weltorganisation* sind in Karlsbad anwesend die Herren *Ussischkin* (Jerusalem), Dr. M. *Hindes* (Berlin) und Dr. *Hellmann* (Riga). Auf der *Tribüne* sah man außer den Mitgliedern der Exekutive und des Zentralrates der Jüdischen Welthilfskonferenz die Vertreter der *tschecho-slovakischen Republik*, des *Internationalen Roten Kreuzes*, der *Jüdischen Organisationen* in der Tschecho-Slovakei und der Karlsbader *Jüdischen Gemeinde*.

In seiner großangelegten Eröffnungsrede gibt der Vorsitzende der Exekutive, Herr Leo *Motzkin*, einen Ueberblick über die *bisherige Tätigkeit* der Jüd. Welthilfskonferenz in den 4 Jahren ihres Bestehens. Den großen Katastrophen der Judenheit in der Nachkriegszeit war nur durch konkrete Hilfsaktionen zu begegnen. Die Hauptarbeit der JWHK lag auf dem Gebiete des jüd. *Flüchtlingsproblems* in Rußland und Rumänien und der Bekämpfung der *Hungersnot* in der Ukraine. Besonders im Vordergrund stand die Rettung der *jüd. Kinder*. Die JWHK hat auch große *medizinisch-sanitäre* Arbeit geleistet, indem sie ein großes Netz von medizinischen Stationen, Sanatorien usw. schuf. Sie hat auch die *Berufsschulen* des „Ort" und die *landwirtschaftlichen Kolonien* gefördert und den *Chaluzim* hilfreich beigestanden. Mit den großen *internationalen Hilfsorganisationen*, insbesondere dem Internationalen Roten Kreuz, steht die JWHK in engem Kontakt und hat in Zusammenarbeit mit ihnen zahlreiche gemeinsame Aktionen, auch solche rechtlich-politischen Charakters, durchgeführt. So wurde durch die Intervention der JWHK, die dabei vom Internationalen Roten Kreuz unterstützt wurde, bei der rumänischen Regierung die Ausweisung von 33,000 jüd. Flüchtlingen aus Bessarabien rückgängig gemacht und die Flüchtlinge dadurch vor dem sicheren Untergang gerettet. Motzkin hebt lobend die wirklich *brüderliche Solidarität* der Juden in der Aufbringung der erforderlichen Geldmittel hervor. *Amerika* hat seit Beginn des Weltkrieges allein *63 Millionen Dollar für Osteuropa* aufgebracht. Jedoch ruft Motzkin den amerikanischen Brüdern, bei denen in der letzten Zeit das Interesse an dem jüd. Hilfswerk nachlasse, zu, daß es noch nicht an der Zeit sei, müde zu werden. Das Elend der jüd. Auswanderer, die hilflos in den Hafenstädten liegen, ist unbeschreiblich, die Not in Rußland ist noch lange nicht überwunden und auch in andern Ländern ist die Lage der Juden trostlos. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung erklärt Motzkin: *„Von einer jüd. Gebemüdigkeit zu sprechen, bedeutet eine Herabwürdigung des Judentums"*.



Dr. Leo Motzkin, Präsident d. Jüdischen Welthilfszentrale, (Paris) unter dessen Vorsitz soeben die zweite jüdische Welthilfskonferenz in Karlsbad tagt.

Hierauf folgen die Begrüßungsansprachen. Die Konferenz wird vom Vertreter des *tschecho-slovakischen Innenministeriums* und einem Vertreter des *Ministeriums für soziale Arbeit* begrüßt. Ebenso von der *Gemeinde Karlsbad* und der israelitischen *Kultusgemeinde*. Es begrüßen ferner Herr *Wismeyer* namens der jüdischen Hilfszentrale in der Tschecho-Slovakei, Dr. *Margulies* im Namen des jüdischen Nationalrats in Prag. David *Yellin* übermittelt der Tagung namens des *Waad Leumi einen Gruß aus Erez Israel*. Dr. *Rondy* spricht namens des jüdischen Kongresses in Amerika Worte der Begrüßung, Minister Dr. *Rosenbaum* namens des Jüdischen Nationalrates in Litauen. Herr *Guéri* würdigt namens des *Internationalen Roten Kreuzes* und des Interna-

tionalen Verbandes für Kinderhilfe die Verdienste der Jüdischen Welthilfskonferenz.

Hierauf wird das *Präsidium* gewählt, das sich aus den Herren Leo *Motzkin*, Abg. Oskar *Cohn* (Berlin), Prof. *Ehrmann* (Wien), Prof. *Eisler* (Wien), *Eskenazy* (Konstantinopel), David *Yellin* (Jerusalem), Anitta *Müller* (Wien), Rabbiner Dr. *Niemirower* (Bukarest), Minister Dr. *Rosenbaum* (Kowno), Dr. *Rondy* (New York), Dr. *Timmendorfer* (Berlin) und *Wismeyer* (Prag) zusammensetzt.

Es wird eine *Mandatsprüfungs-Kommission* gewählt, in die u. a. auch der Delegierte der *Schweiz*, Herr M. *Horn*, gewählt wird.

Herr *Motzkin* begrüßte alsdann im Namen der Welthilfskonferenz die erschienenen Vertreter der Stadt und der Jüdischen Gemeinde Karlsbad, sowie die Vertreter der tschecho-slovakischen Regierung und der verschiedenen Organisationen des tschecho-slovakischen Judentums.

Die Debatte.

Freitag, den 22. August, vorm. 10 Uhr, setzt die Debatte ein. Zuerst wird der *Bericht der Exekutive* besprochen. *Rudel* (Berlin) ist der Meinung, daß der Frage der sozialen Fürsorge der *Arbeiter* zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird. *Grünberg* (Paris) weist auf die Notwendigkeit hin, einen genauen Plan für die Arbeitereinwanderung zu organisieren. Frau Anita *Müller* (Wien) warnt die Konferenz vor einer quantitativen Vergrösserung ihrer Arbeit, die angesichts der begrenzten Geldmittel unmöglich wäre. Man muß mehr für gut organisierte Hilfe sorgen, als diese auf eine möglichst große Anzahl von Notleidenden ausdehnen. *Wismeyer* (Prag) weist auf die große Not der jüd. *Studentenschaft* hin, für die unbedingt gesorgt werden müsse. Dr. *Segall* (Berlin) postuliert die *Zentralisation* aller auf dem Gebiete der sozialen Hilfe tätigen Kräfte. Dr. *Rosenbaum* (Kowno) führt aus, daß es noch zu früh sein würde, die elementare schnelle Hilfe aufzugeben, weil mit der Ausdehnung des jüd. Elends gerechnet werden muß. A. *Berger* (Berlin) tritt für eine *planmäßige* Organisierung der sozialen Hilfe, besonders auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises ein. *Bogdanow* (Weltverband Hechaluz) verlangt von der Konferenz eine engere Zusammenarbeit mit der jüd. *Jugend*. *Yellin* (Waad Leumi Palästina) weist auf die wichtige Arbeit hin, die der *Waad Leumi* mit Hilfe der JWHK für die jüd. Einwanderer unternommen hat. Leider habe diese Arbeit wegen Mangel an Geldmitteln der JWHK unterbrochen werden müssen. Das Mitglied des Exekutivkomitees, Rechtsanwalt *Sliosberg*, führt aus, daß beim besten Willen, die Methoden zu verbessern und zu ausschließlich systematischer, aufbauender Tätigkeit überzugehen, es nach Lage der Dinge jetzt nicht möglich sei, die sofortige schnelle Hilfe aufzugeben. *Gergel* (Ose) erklärt, daß beim Aufbau der jüd. Welthilfsorganisation „Ort" und „Ose", die aus besonderen Bedürfnissen des jüd. Lebens hervorgegangen sind, nicht übersehen werden dürfen.

Herr Leo *Motzkin* führt in einem *Schlußwort* zur Debatte über den Bericht aus, daß es nicht richtig ist, die Hilfe in „aufbauende" und „sofortige" einzuteilen. Die sofortige Hilfe ist aufbauend im höchsten Sinne, weil sie die Menschen rettet und nur mit lebenden Menschen kann man bauen. „Nicht nur einer von uns", sagte Herr Motzkin, „hat viel angenehmere Arbeit für hohe und schöne Ideale verlassen um der alltäglichen sofortigen willen, weil wir gefühlt haben, daß in diesem Augenblick von ihr die Rettung des Volkes abhängt." Er betont die schwere Lage der zehntausend Auswanderer, die sich in den Hafenstädten befinden, und drückte sein Bedauern aus, daß die JWHK leider nicht genügend Mittel gehabt hat, dieses Problem zu lösen.

Die Notlage der Juden in Russland.

Mit allgemeiner Spannung wurden die Referate über die Lage in Rußland, die zu den wichtigsten Gegenständen der Konferenz gehört, aufgenommen.

Den ersten Bericht erstattet das Mitglied der Exekutive Dr. *Jochelmann* (London), der in diesem Jahre im Auftrage der JWHK Rußland besuchte. Dr. Jochelmann schildert in eindrucksvoller Weise die Lage in Rußland. Die Juden in Rußland werden weder verfolgt noch bedrückt, nur ist dort die allgemeine Lebensordnung so, daß die jüdischen Massen aus ihrer wirtschaftlichen Stellung herausgerissen sind und immer mehr den Boden unter den Füßen verlieren. Fast die ganze jüdische Bevölkerung gehört in Rußland zu derjenigen, die als *„deklassiert"* betrachtet wird und deshalb hat die Regierung wenig Interesse für sie. *Wenn nicht eine bedeutende materielle Hilfe aus dem Ausland kommen wird, dann wird in kurzer Zeit das Judentum in Rußland untergehen.* Die Frage der Hilfe für Rußland ist keine Frage des Mitleids, sondern eine nationale Frage. Der Vorsitzende der JWHK in *Kiew*, Herr Dr. *Bernstein*, der erst vor 7 Tagen Kiew verlassen hat und eigens zur Konferenz hierhergekommen ist, drückt seine Verwunderung über die Meinung in Europa und in Amerika aus, daß in Rußland keine Hilfe mehr nötig sei. Bei seiner jahrelangen Arbeit auf dem Gebiet sozialer Hilfe in Kiew, im Namen des ukrainischen Roten Kreuzes und der Welthilfskonferenz, hat er Gelegenheit gehabt, die *abgründige Not* des jüdischen *Kindes* kennenzulernen: Tuberkulös, rachitisch, verwaist, ist die junge Generation in Gefahr, verkrüppelt und vernichtet zu werden. „Wir haben uns den Kopf zerbrochen", sagte er, „um zu verstehen, warum die ausländische Hilfe in der letzten Zeit derart verringert worden ist. Wir haben Verschiedenes vermutet, aber niemandem ist es eingefallen, daß man sagen könnte, die jüdische Bevölkerung in der Ukraine brauche keine Hilfe mehr."

In der Sitzung vom *Sonntag*, den 24. August, die unter dem Vorsitz der Herren Dr. *Rosenbaum* und *Motzkin* tagte, berichtet der Delegierte der JWHK für Rußland, Dr. *Adler*, über die Kinderheime in der Ukraine und schilderte die große Not der jüd. Kinder, von denen bis zu 50 Prozent tuberkulös sind. Ferner entwirft er ein Bild von der traurigen Lage der jüd. Schüler und Lehrer in Rußland. Die Erziehung ist vollständig vernachläßigt. Die Wohnungsbedingungen sind trostlose. 69 Prozent aller Kinder wohnen in 1-zimmerigen Wohnungen, und nur 9 Prozent schlafen

allein in einem Bett. 60 Prozent der Kinder sind Waisen. Die Ukraine zählt 50 Prozent heimatlose Kinder. Der Regierung fehlt es an Mitteln zur Hilfe. „Schwer ist daher das Schicksal der jüdischen Kinder in der Ukraine, furchtbar der kulturelle Hunger, traurig die Lage der Schüler, der Lehrer und der Schulen. Es gibt ungeheuer wenig jüdische Erziehungsanstalten, nur wegen Mangel an Geld. Wenn die jüdische Oeffentlichkeit nicht sofort die nötigen Maßnahmen ergreift, so droht die Gefahr, daß die jüdischen Kinder Analphabeten bleiben oder assimiliert werden. Schwierig ist auch die Lage der studierenden Intelligenz. Man muß sich unbedingt bemühen, die Hilfsaktion fortzusetzen."

Während der Sitzung läuft ein Begrüssungstelegramm des Oberkommissärs des Völkerbundes für die Angelegenheiten der Flüchtlinge, Fritjof *Nansen,* ein, worin er der Versammlung einen erfolgreichen Verlauf wünscht.

Ferner sprechen der Delegierte des Internationalen Roten Kreuzes, *Guéri,* über die künftige Arbeit der JWHK, Dr. *Lewin* (Warschau) über die sanitäre Hilfe, Dr. *Tiomkin* über die Emigration nach Amerika und den anderen Ländern und Dr. *Jochelmann* (London) über die Frage der jüdischen Volksbank. Die *Abstimmung* über die Decharge an die Exekutive wird auf Antrag Dr. *Kohn* bis zum Schluß der Debatte *vertagt.* Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer.

Eine Sondersitzung der Mitglieder der Bné Brith Logen.

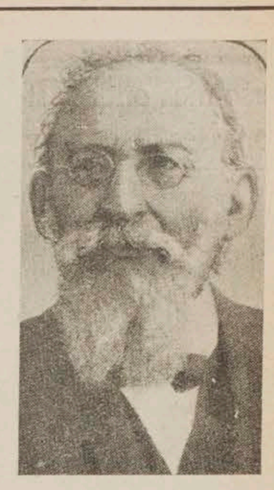
(JPZ) *Samstag* abends fand in *Karlsbad* eine geschlossene *Festsitzung* für die Mitglieder der Bné Brith Logen statt, in der die Fragen der Welthilfskonferenz zur Sprache kamen. Hauptredner waren die in Karlsbad zur Teilnahme an der JWHK anwesenden *Großmeister der bedeutendsten Großlogen,* nämlich der Großmeister von Deutschland, Geheimrat *Timmendorfer,* der Großmeister von Oesterreich, Prof. Dr. *Ehrmann,* der Großmeister der palästinisch-syrischen Großloge, David *Yellin,* der Großmeister von Rumänien, Oberrabbiner Dr. *Niemirower,* und der Großmeister von Polen, Dr. *Adler.* Die ersten 4 Großmeister gehören dem Präsidium der Konferenz an. Sämtliche Redner nahmen zu den Fragen der JWHK Stellung und hoben die große Bedeutung dieses Werkes hervor. Insbesondere Geheimrat *Timmendorfer* betonte den Geist der Gleichberechtigung zwischen den Gebenden und Nehmenden, der in der Konferenz herrscht. Oberrabbiner Dr. *Niemirower* machte darauf aufmerksam, daß die JWHK einen Teil der großen Arbeit, die die Logen sich zum Ziel gesetzt haben, erfolgreich leistet und daß sie seitens der Brüder warme Unterstützung verdient. Die Versammlung verlief in gehobener Stimmung.

Ein Weltverband der jüd. Schriftsteller und Künstler.

(JPZ) Während der Tagung der Zweiten Jüd. Welthilfskonferenz hat in *Karlsbad* unter Vorsitz des Herrn Dr. *Schabad* (Berlin) eine Sitzung der jüdischen Schriftsteller und Künstler stattgefunden. Es wurde beschlossen, einen *Weltverband der jüd. Schriftsteller und Künstler* zu gründen. Ein *Vorbereitungskomitee,* bestehend aus den Herren Dr. *Schabad, Chasanowicz, Leszinsky, Hindes,* Generalsekretär der Welthilfskonferenz *Hermann, Latzky-Bertholdy* und Morris *Mayer,* ist gewählt worden.

Kultusgemeindewahlen in Wien.

(JPZ) *Wien.* Die Kultusgemeindewahlen finden am 9. November statt. Die Parteien beginnen bereits mit den Wahlvorbereitungen.



Eduard Bernstein,
Mitglied des Reichstages,
Mitarbeiter im
„Komitee für das arbeitende
Erez Jisroel".

Eduard Bernstein als Mitarbeiter im „Komitee für das arbeitende Erez Israel".

Von Siegfried Jacoby, Berlin.

(JPZ) Der Nestor der Arbeiterbewegung der Welt, Eduard *Bernstein,* hat schon des öfteren dem „Komitee für das arbeitende Erez Israel" seine Bereitschaft zur Mitarbeit erklärt und sich durch persönliche Opfer an Zeit und Geld in die Reihen der palästinischen Arbeiter gestellt. Nicht nur in *Berlin,* auch in *Leipzig, Magdeburg* etc., hat der alte sozialdemokratische Kämpfer, wie die *JPZ* seinerzeit ausführlich berichtete, gesprochen, und seine packenden Reden für die palästinische Arbeiterschaft und den Neuaufbau von Erez Israel haben überall Begeisterung erweckt und dem Aufbauwerk auch sich stets mehrende Geldspenden eingebracht. In *Berlin,* wo *Bernstein* vor überfülltem Saale sprach, führte er aus: „Durch die ganze Welt geht heute eine Welle der Reaktion, die in einem *„Eintrocknen der Geister"* zum Ausdruck kommt. Besonders stark sei dies leider in Deutschland der Fall." Er selbst, sagte er weiter, sei kein Zionist, aber er wisse die Arbeit der Chaluzim in Palästina zu schätzen. Das „Arbeitende Palästina" sei von einem großen Idealismus getragen, der erhalten werden müsse, von einem Idealismus nämlich, der nicht Schwärmerei, sondern Arbeit bedeute. Daher werde er die Tätigkeit des „Komitees für das arbeitende Erez Israel" stets unterstützen.

Eduard *Bernstein* ist am 6. Januar als Sohn eines Lokomotivführers, Mitglied der sozialdemokratischen Partei, in *Berlin* geboren. Er besuchte hier die Knabenschule und das Gymnasium und trat dann als Lehrling in ein Bankgeschäft ein. Der sozialdemokratischen Partei gehört er seit dem Jahre 1872 an. Als das *Sozialistengesetz* unter *Bismarck* ihn zwang, Deutschland zu verlassen, ging er ins Ausland und lebte als freier Schriftsteller in *Zürich* und London. 1902 wurde er erstmalig in den *Deutschen Reichstag* gewählt, dem er bekanntlich noch heute als hervorragendes Mitglied angehört. Daneben ist er noch *Stadtrat* in Berlin-Schöneberg. Für jeden, der ihn aufsucht, hat Bernstein einige gute Worte, eine besondere Vorliebe jedoch hegt er für die jüdischen Chaluzim. Nicht genug, daß er sich persönlich einsetzt für die Bewegung, opfert er auch

noch aus seinem geringen Einkommen. So spendete er letzthin eine größere Summe für den Aufbau Palästinas.

Wir Chaluzim und Mitarbeiter des „Arbeitenden Erez Israels" freuen uns, den alten Vorkämpfer der Arbeiterschaft beim Wiederaufbau Palästinas in unseren Reihen zu sehen und hoffen, daß nunmehr auch weitere Freunde unserer Bewegung, die noch abseits stehen, gemeinsam mit uns an dem großen Palästinawerk mitarbeiten werden.

Hohe Auszeichnung eines jüdischen Gelehrten.

(JPZ) *Haag*. Anläßlich des 75-jährigen Bestehens der „Genossenschaft zur Förderung der Heilkunst", wurde Dr. H. *Pinkhof* zum Offizier des holländischen Oranje-Nassau-Ordens ernannt. — Dr. Pinkhof ist einer der bekanntesten Amsterdamer jüdischen Aerzte. Er verfaßte u. a. ein „Pharcotherapisches Vademecum" und ein „Wörterbuch der Heilkunde" und gilt als ein Vorkämpfer gegen den Neu-Malthusianismus. Auch an dem jüdischen Leben in Holland nimmt er regen Anteil. Seit einiger Zeit ist er Kurator des jüdischen Seminariums in Amsterdam.

Rabbiner Dr. Perles Honorarprofessor an der Albertus-Universität.

(JPZ) *Königsberg*. Rabbiner Dr. Felix *Perles* in Königsberg i. Pr., ein namhafter Hebraist und Bibelforscher, Verfasser wertvoller Beiträge zur jüdischen Religionsgeschichte, ist zum *Honorarprofessor* an der Albertus-Universität ernannt worden, um das neuhebräische und aramäische Schrifttum dort zu vertreten.

Rabbiner Dr. Baeck in der „Schule der Weisheit".

(JPZ) In der diesjährigen Vorlesungsreihe, der vom bekannten Grafen Hermann *Keyserling* geleiteten „Schule der Weisheit" in Darmstadt, wird auf Einladung des Grafen Keyserling der Vorsitzende des Deutschen Rabbinerverbandes, Rabbiner Dr. *Baeck*, Berlin, eine der Vorlesungen übernehmen. Der Kursus der diesjährigen Vorlesungen ist auf das Problem des Werdens und Vergehens eingestellt.

Der 100. Geburtstag Prof. Dr. M. Lazarus.

(JPZ) *Berlin*. Am 15. September d. J. wird der 100. Geburtstag des Mitbegründers der Völkerpsychologie, Verfasser des „Leben der Seele" und anderer geistvoller Schriften, Prof. Dr. Moritz *Lazarus* (gest. 1903 als ord. Honorarprofessor an der Berliner Universität), gefeiert werden können. Zu diesem Zeitpunkte wird ein größeres biographisches Werk über ihn erscheinen, das Rabbiner Dr. A. *Tänzer* in Göppingen an Hand seines überaus wertvollen literarischen Nachlasses nach seinem Wunsche und im Auftrage seiner Witwe ausgearbeitet hat.

Protest jüdischer Studenten gegen den Numerus clausus.

(JPZ) *London*. Auf einer dieser Tage in London stattgefundenen Konferenz jüdischer Studenten der britischen Universitäten wurde eine scharfe Protestresolution gegen die von gewissen ausländischen Universitäten unternommenen Versuche, den Numerus clausus gegen jüdische Studenten einzuführen, angenommen. Das „Joint Foreign Committee" wurde ersucht, die Bemühungen zur Abschaffung dieser Einschränkungen mit allen Mitteln fortzusetzen.

Konferenz der jüdischen Hilfsorganisationen der Vereinigten Staaten.

(JPZ) *New York*. Am 17. August begann in New York, unter Vorsitz von Louis *Marshall*, eine Delegiertentagung der jüdischen Hilfsorganisationen der Vereinigten Staaten. Es handelt sich darum, eine Hilfsaktion für diejenigen notleidenden Auswanderer einzuleiten, die auf dem Wege nach Amerika in einem der europäischen Häfen zurückgehalten werden. Zunächst wurde die Schaffung eines Fonds zu Gunsten der Auswanderer beschlossen. Die Auswandererhilfskonferenz hat sich um Auskunft über die Lage der Auswanderer in den Häfen Hamburg, Bremen usw. an den Hilfsverein der deutschen Juden in Berlin gewandt, der die nötigen Auskünfte telegraphisch übermittelt hat. Auch wurde eine Sachverständigenkommission eingesetzt, um das bekannte Angebot der mexikanischen Regierung bezüglich einer jüdischen Kolonisation in Mexiko zu prüfen.

Eine Konferenz der nationalen Minderheiten in Bukarest.

(JPZ) *Bukarest*. Der Staatssekretär *Tatarescu* erklärte, die Regierung plane, Anfang September eine Konferenz von Vertretern der nationalen Minderheiten nach Bukarest einzuberufen, um die Frage der nationalen Minderheiten auf eine radikale Weise zu lösen.

Die zweite Konferenz der Zeire Zion.

(JPZ) *Danzig*. Die zweite allweltliche Konferenz des zionistisch-sozialistischen Weltverbandes Zeire Zion wird am 8. September in Danzig eröffnet werden.

Grundsteinlegung des ersten hebräischen Gymnasiums in der Tschecho-Slovakei.

(JPZ) *Mukacevo*. Am Nachmittag des 17. August wurde der Grundstein des ersten hebräischen Gymnasiums in *Mukacevo* gelegt. Bei diesem Feste waren die jüdischen Organisationen des Inlandes vertreten. Die Landes- und Ortsbehörden sandten ebenfalls ihre Vertreter. Ueber 3000 war die Zahl der Erschienenen. Zahlreiche angesehene Persönlichkeiten hielten Ansprachen, u. a. Dr. *Pejse*, Vizebürgermeister von Mukacevo, M. *Guttmann*, Obmann des hebr. Schulvereins und Rabbiner *Mileikowski* aus Jerusalem. 150 Begrüßungstelegramme und Briefe sind von verschiedenen Behörden, jüdischen Kultusgemeinden und Organisationen eingelaufen. Dr. Wilhelm *Sternbach*, Kulturreferent des hebräischen Schulvereins, überreichte die Pergamentrolle, auf welcher in hebräischer Sprache die Bedeutung des Tages niedergeschrieben ist, an M. *Guttmann* und ersucht ihn, den ersten Stein zu legen. Nach vollzogener Grundsteinlegung formierte sich die Menge zu einem imposanten Aufmarsch durch die Stadt. Voran zog ein Banderium, bestehend aus 20 Reitern in Blau-weiß, 20 zu Fahrrad, 80 Schomrim und Schomroth und hierauffolgend das Publikum. Abends halb 8 Uhr ging eine Kulturvorstellung in Szene mit grandiosem Erfolg. Um halb 10 Uhr abends folgte ein Bankett.

Der amerikanische Gesandte Rabb. Kornfeld verlässt Persien.

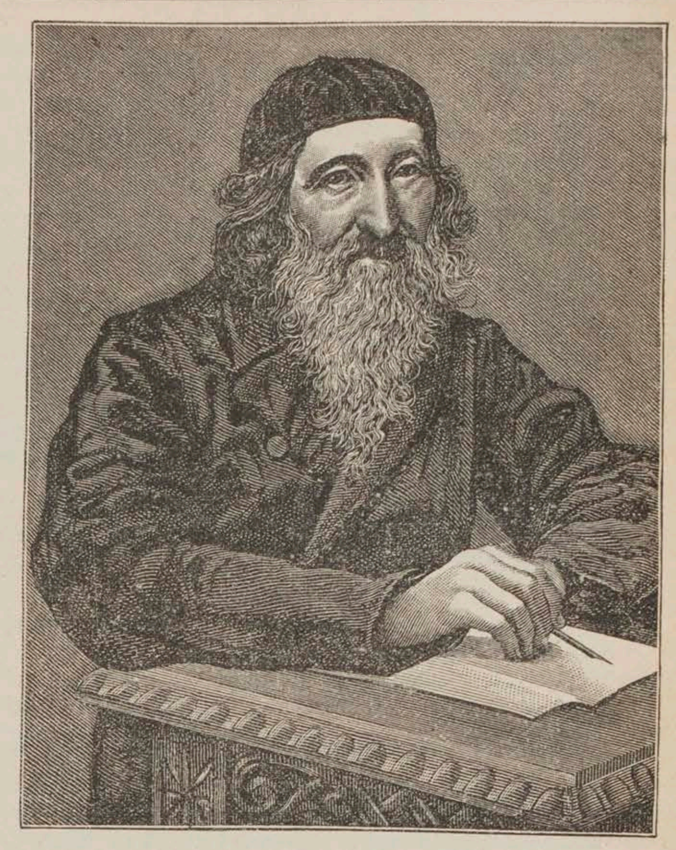
(JPZ) *Teheran*. Rabbiner Joseph S. *Kornfeld*, der Gesandte der Vereinigten Staaten in Persien, der bekanntlich vor einiger Zeit sein Amt niedergelegt hat, verläßt am 1. September Teheran, um sich zurück nach Amerika zu begeben. Gesandter Kornfeld hätte schon früher abreisen sollen, allein infolge der Zwischenfälle in Verbindung mit der Ermordung des Konsuls der Vereinigten Staaten, Majors Robert *Imbris*, in den Straßen Teherans, war Rabbiner Kornfeld genötigt, sich in Persien länger als es seine Absicht war, aufzuhalten.

Die Zahl der Juden in Litauen.

(JPZ) *Kowno*. - E. - Nach der letzten Volkszählung beträgt die Zahl der Juden in Litauen 153,332 Seelen, also 7,6 Prozent der Gesamtbevölkerung. Im Jahre 1897 betrug der Prozentsatz noch 12,9 Prozent. Die Abnahme der jüdischen Bevölkerung in Litauen erklärt sich damit, daß ein großer Teil im Laufe der Jahre ausgewandert ist.

Preisgewinnung durch einen jüdischen Piloten.

(JPZ) *Berlin*. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten hatte zu dem Flugwettbewerb nach der Rhön eine Fliegergruppe entsandt, deren Chefpilot das Mitglied der Bundesleitung, *Ledermann*, war. Ferner nahmen Dr. *Sultan* und Dr. *Rabau* daran teil. Es gelang Ledermann, nach einigen besonders schneidigen Flügen, die von der gesamten Presse anerkannt wurden, im Vorwettbewerb den zweiten Preis zu erlangen. Außerdem erhielt er verschiedene Preise für besondere Leistungen.



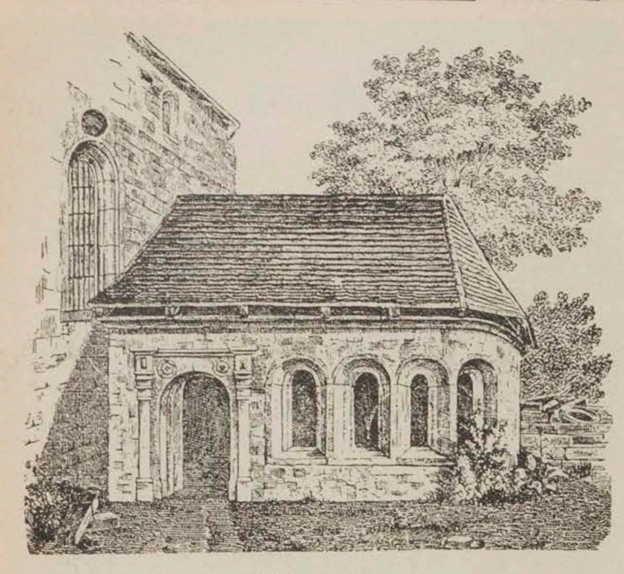
„Menorah" Wien.

Hirsch Kalischer, Rabbiner von Thorn, der Verfasser des bekannten Werkes „Drischat Zion", dessen Todestag sich jetzt zum 50. Mal jährt.

Zum 300jährigen Bestehen der Raschikapelle in Worms.

Von Hofrat Max Levy (Worms).

(JPZ) David *Oppenheim* hat im Jahre 1624 seiner Heimatgemeinde Worms die *Raschikapelle* gestiftet. Es ist ein schlichter, an die alte Synagoge angelehnter kleiner Bau aus rotem Sandstein von kaum 20 Quadratmeter Gesamtfläche. Seine Decke kann ein Mann mit der Hand erreichen. Um die Seiten ziehen sich mit gehobelten Brettern überzogene aufgemauerte Sitzgelegenheiten, die an der zugespitzten Stirnseite an einem erhöhten steinernen Sessel münden, auf dem der Lehrer thronte. Der Sessel scheint nach dem gemeißelten Vorderteil der Wände viel älter als die Kapelle und von einer anderen Stelle in sie verpflanzt zu sein. Oder aber die alte Kapelle war baufällig, wurde abgebrochen und von Oppenheim erneuert, und der Steinsitz — der *„Raschistuhl"* — wurde in sie übernommen. Diese an und für sich geringfügige Sache wird nur deshalb hier besonders erörtert, um an ihr zu zeigen, wie echte Deutsche unsere Juden sind. Es entstand nämlich eine *„querelle allemande"* unter zwei jüdischen Gelehrten von Ruf, ob Raschi in einer Kapelle



Die Raschikapelle in Worms.

an diesem Platze sich schon aufhielt und lehrte oder in einem anderen, 20 Meter davon befindlichen Gebäude.

„Raschi" ist eine Zusammenziehung der ersten Buchstaben von *R*abbi *Sch*lomo *J*zchaki. Er war in *Troyes* in Frankreich 1040 geboren, beschäftigte sich früh mit der jüdischen Wissenschaft, besuchte, als er 20 Jahre alt war, die damals berühmten jüdischen Lehrstätten in *Worms* und *Mainz* und begab sich dann nach seiner Heimat zurück, wo er ehrenamtlich Lehrmeister von Weltruf in jüdischen Dingen wurde und seine freie Zeit — er ernährte sich nämlich wahrscheinlich durch Weinbau — dazu benutzte, *Kommentare zur Bibel und zum Talmud* zu schreiben, die später selbst von *Luther* beachtet wurden und auch heute noch in ihrem Scharfsinn und natürlichen Verstand nicht übertroffen sind.

Nicht nur die Juden von Worms sind stolz auf Raschi, sondern auch die Stadt ehrte den trefflichen Mann, der einst in ihren Mauern sich aufhielt, indem sie ein Tor an ihrer alten Umfassungsmauer „*Raschitor*" benannte. Die jüdische Gemeinde hat vor dem Kriege Mittel, die ihr von Salomon *Loeb*, einem geborenen Wormser, Mitbegründer der New Yorker Bankfirma „*Kuhn, Loeb u. Co.*" und Schwiegervater des berühmten jüd. Philanthropen weiland Jakob H. *Schiff*, zur Verfügung standen, zur Herausgabe von Preisschriften über Raschi verwendet, die von den Rabbinern Dr. *Beermann* und *Doctor* verfaßt wurden und die Bedeutung Raschis für seine Zeit und die Gegenwart schildern. Jetzt hat der verdienstvolle Lehrer und Sekretär der Wormser Gemeinde, S. *Rothschild*, eine Schrift „Raschi" mit Illustrationen (Verlag Ch. Herbst, Worms) erscheinen lassen; sie wird nicht nur von Juden gern gelesen werden, da sie in volkstümlicher Form die Persönlichkeit eines Mannes vorführt, der auf Nachruhm vollen Anspruch hat.

Ein Gebetbuch für jüdische Blinde.

(JPZ) *New York.* Ein in Braille gedrucktes Gebetbuch für jüdische Blinde wird in diesen Tagen erscheinen. Das Material wurde nach Weisungen der Frau Joshua *Piza* aus New York zusammengestellt; der Nationalrat der Jüdischen Frauen hatte sich um die Herausgabe bemüht.

Enthaftung Dr. Klees.

(JPZ) Dr. Alfred *Klee*, über dessen unerklärliche Verhaftung wir in unserer letzten Nummer berichteten und dessen Enthaftung wir als unmittelbar bevorstehend meldeten, ist aus der Haft entlassen worden. Gegen den „wild gewordenen Untersuchungsrichter", wie sich die Tagespresse ausdrückt, und dessen Opfer Dr. Klee geworden ist, ist seitens der vorgesetzten Behörden ein Disziplinarverfahren wegen Mißbrauch der Amtsgewalt eingeleitet worden. Damit ist dieser Zwischenfall erledigt.

Trauermeeting für den verstorbenen Drohobyczer Zadik in New York.

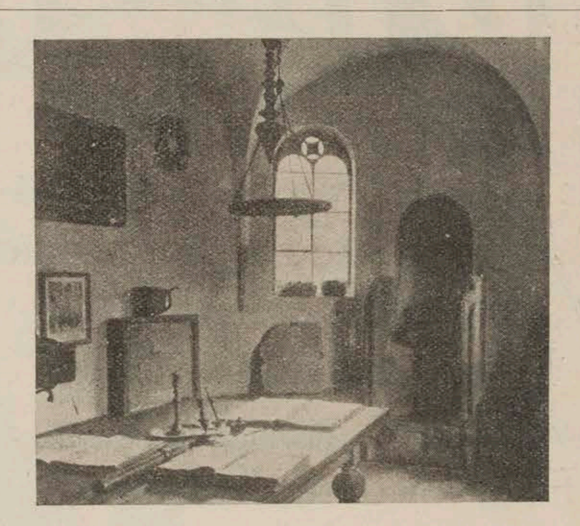
(JPZ) *New York.* - R. - In der rumänischen Synagoge „Schaare Schomajim" fand ein Trauermeeting für den kürzlich in Jerusalem verstorbenen Drohobyczer Zadik, Chaimunie *Schapiro*, statt. Unter den überaus zahlreichen Anwesenden befanden sich viele prominente Persönlichkeiten. Rabbi A. *Kook*, der Oberrabbiner des heiligen Landes, schilderte in seiner eindrucksvollen Trauerrede den herben Verlust, den die Judenheit durch den Hinschied Schapiros erleidet. Hierauf trug Oberkantor J. *Schorr*, an Stelle des am Kommen verhinderten Oberkantors J. *Rosenblatt*, eine tiefergreifende Haskore vor. (Schorr weilte bekanntlich letztes Jahr in Zürich, wo seine Darbietungen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Die Red.)

Aus Palästina.

Das neue Palästina in der Weltwirtschaft.

(JPZ) Unter obigem Titel veröffentlicht Dr. Michael *Sussau* einen Artikel in der „Wiener Morgenzeitung", dem wir folgendes entnehmen:

„Zu einer Zeit, wo sich in der Weltwirtschaft, ohne daß es kraß zum Ausdruck kommt, gewaltige Wandlungen vollziehen, ist auch die Frage berechtigt, welche Rolle hierbei dem neuen *Palästina* zukommen könnte. Infolge des erwachenden Nationalismus in der Türkei, in Persien, Indien und in allen Gebieten, welche Palästina benachbart sind, herrscht bei den maßgebenden Faktoren dieser Gebiete das



Der Raschistuhl, der sich in der Kapelle befindet.

Bestreben, sich von den bisherigen westlichen Finanzkräften, welche bisher eine dominierende Stellung ausübten, vollkommen zu emanzipieren. Neue finanzielle Verbindungen werden angeknüpft. Für diese Anknüpfung ist aber ein *Treuhänder* unbedingt von nöten. Die Rolle, die seinerzeit England für alle Kolonialgebiete der Welt als Mittler des Kapitals und sein Verteiler gespielt hat, *dieselbe Rolle kann jetzt Palästina für diese Teile Asiens übernehmen.* Als Vertrauensfaktor des westlichen Kapitals ist es berufen, in jenen Gegenden die Plazierung desselben vorzunehmen.

Andererseits wird sich aber *Palästina* mit der Zeit

auch unbedingt zum *Verkehrszentrum* und zum *Mittler des Handels zwischen den westlichen Staaten und dem nahen Osten* herausbilden. Dazu ist es schon kraft der sozialen und territorialen Schichtung seiner jüdischen Einwohner geschaffen. Der Einwanderer aus Amerika, der sich in Palästina niederläßt, wird zweifellos die finanziellen Beziehungen mit seinem Mutterlande aufrechterhalten und als Vertrauensmann seines früheren Aufenthaltslandes wird er auch versuchen, für dieses im Osten Betätigungsmöglichkeit zu schaffen. Dasselbe kann von dem östlichen Einwanderer, der an Ort und Stelle mit dem Einwanderer aus dem Westen kommt, und mit ihm die Möglichkeiten des Austausches bespricht, gesagt werden.

Allerdings von Finanztransaktionen zu sprechen ist vielleicht heute noch etwas verfrüht. Damit sich ein Land tatsächlich zum Treuhänder entwickle, damit es zum Mittler der Weltwirtschaft werde, dazu muß es zuerst selbst eine gesunde Wirtschaft besitzen. Der Ausbau der Agrarwirtschaft, die Ausbildung der palästinischen Städte, die Anlage von Verkehrswegen sind alles Mittel, welche Palästina einmal befähigen sollen, seine Rolle auszuüben.

Es war kein Zufall, daß seinerzeit gerade diese Landstriche von ausgesprochenen Handelsvölkern bewohnt waren. Die Phönizier haben als Handelsvolk die ganze Ostlevante beherrscht. Die moderne Wirtschaftsentwicklung zeigt, daß, je entwickelter die neuen Wirtschaftsinstrumente sind, umso eher die Wirtschaft diejenigen Wege mit Vorliebe einschlägt, die seit Jahrtausenden auch eingeschlagen werden. Die Rolle, die seinerzeit die Küstenstriche Kleinasiens im Wirtschaftsleben gespielt haben, ist *Palästina* jetzt auszufüllen berufen: Als *Vorort für den gesamten nahen Osten und als Vermittler für die Wirtschaft des Westens.*"

Eine Gesundsheitwoche in ganz Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Im kommenden Herbst wird die *Hadassah* gemeinsam mit dem Gesundheitsdepartement der Regierung, dem Waad Habriuth (Gesundheitskommission der zion. Org.) und allen am öffentlichen Gesundheitswesen direkt und indirekt interessierten Vereinigungen eine neue Aktion entfalten. Es soll nämlich im ganzen Lande und unter allen Bevölkerungsteilen eine Woche intensiver Propaganda dem Gesundheitswesen mit seinen mannigfaltigen Aufgaben gewidmet werden. Diese Woche verspricht, als „Gesundheitswoche" populär zu werden, und es ist zu hoffen, daß sie in alljährlicher Wiederkehr ihren Platz behauptet. Jeder Tag dieser Woche wird einem speziellen Zweck gewidmet sein, so nach dem derzeitigen Plan je für persönliche Hygiene, Säuglingspflege, Nahrungsfürsorge, Bazillenbekämpfung und erste Hilfe. Ausstellungen, Plakate und Flugblätter, dann Gespräche, die durch bildliche Darstellungen verlebendigt sind und dergleichen sollen in den Dienst der Sache gestellt werden. Auch wurde vorgeschlagen, in Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden Versammlungen für Kinder und gesondert für Erwachsene zu veranstalten und jene Gespräche in Hebräisch, beziehungsweise Arabisch vorzutragen. Die Gesundheitswoche ist für Anfang November geplant. Das Organisationskomitee hat sich schon konstituiert.

Eröffnung des Technikums in Haifa.

(JPZ) *Haifa.* Die offizielle Eröffnung des Haifaer Technikums findet Ende Oktober statt. Das Kuratorium, in dem Sir Alfred *Mond* den Vorsitz führt, hat Herrn Artur *Block* als seinen Vertreter zur Eröffnung des Instituts entsandt und ihn mit dessen Leitung während des ersten Jahres betraut. Block ist ein hoher Beamter im englischen Patentamt und ist von seiner vorgesetzten Behörde für die ihm anvertraute Mission beurlaubt worden; er besitzt reiche Erfahrung auf dem Gebiet des technischen Erziehungswesens, sowohl in wissenschaftlicher wie in administrativer Hinsicht. Er leitet seit vielen Jahren die elektrotechnische Abteilung des Polytechnikums in Croydon bei London.

Vergrößerung der Jemenitensiedlung bei Petach Tikwah.

(JPZ) Die seit dem Jahre 1904 auf Boden des KKL in der Siedlung Machneh Jehudah bei Petach Tikwah angesiedelten Jemeniten sind bei der Leitung des KKL vorstellig geworden, ihren Bodenbesitz, der für die größeren Familien nicht mehr ausreicht, zu vermehren. Der KKL hat beschlossen, diesem Wunsche zu entsprechen, und wird jeder einzelnen Familie, die bei der Ansiedlung nur je ein Dunam Land erhalten hat, weitere 14 Dunam zuweisen, um ihnen den Betrieb der Landwirtschaft auf eigenem Boden zu ermöglichen.

Der Fortschritt des palästinischen Tabakbaus.

(JPZ) Der in Palästina jetzt zur Reife gelangte Tabak ist, wie von allen Sachverständigen erklärt wird, von besonderer Qualität. Der Erfolg, den die Juden mit dem Anbau des Tabaks im Lande erzielt haben, hat eine große Zahl von Arabern veranlaßt, dieses Beispiel nachzuahmen und große Strecken ebenfalls mit Tabak zu bebauen.

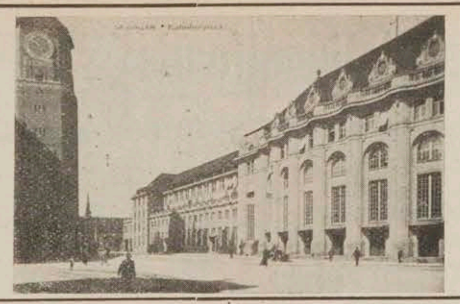
Emigration, Reise und Verkehr.

Frankfurt. a. M. Der Doppelschraubendampfer „Peer Gynt" der Reederei Viktor Schuppe unternimmt vom 4. November bis zum 14. Dezember 1924, unter Führung des Kapitäns Christian *Dempwolf,* eine Palästinafahrt, die von Genua ausgeht und über Alexandrien, Jaffa, Haifa, Piraeus und Taormina nach Genua zurück führt. Von diesen 40 Tagen werden zirka 3 Wochen auf den Besuch aller Sehenswürdigkeiten Palästinas, insbesondere der jüdischen Kolonien verwandt werden, um das Interesse für das neue Palästina zu wecken.

Der „Peer Gynt", der vom 8. bis 10. August seine Probefahrt mit Glanz bestanden hat, ist von Fachleuten und der maßgebenden Presse in vielen ausführlichen Artikeln als eines der schönsten Exkursionsschiffe der Welt bezeichnet worden. Er faßt zirka 320 Passagiere, die in weiten Außenbordkabinen mit freistehenden Betten und fliessendem Wasser beste Unterkunft finden.

Anfragen wegen Teilnahme an der Reise, für die Plätze inklusive erstklassiger, streng ritueller Verpflegung, unter Aufsicht des Hamburger Rabbinats, von 1050.— Goldmark an aufwärts schon jetzt belegt werden können, sind zu richten an Jakob *Wolff,* i. Fa. Jakob Wolff u. Co., Frankfurt a. M., Paulsplatz, oder an die Hamburg-Amerika-Linie, Frankfurt a. M., Kaiserstraße.

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN



Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *Sofia.* On se rappelle le meurtre commis à Sofia, le 27 mai dernier, sur la personne d'un notable commerçant de cette ville, M. Alfred *Eskenazi*, et de son fils, âgé de 13 ans, tués à coups de revolver par des meurtriers restés inconnus, alors qu'ils sortaient de la promenade publique.

Différents organes, notamment l'*Agence télégraphique juive* (JTA) (25 juin) ont rapporté d'après le *Bulgaromyr*, qu'un *certain nombre* d'autres juifs riches ont été trouvés assassinés. D'une enquête à laquelle j'ai procédé à la source la plus sûre, il résulte que cette nouvelle est *absolument fausse.* Z.

(JPZ) Jackie *Coogan*, der berühmteste Wunderknabe der Filmschauspielkunst, tritt, wie wir bereits gemeldet haben (siehe JPZ Nr. 301), mit seinen Eltern eine Reise nach Palästina an. Sein Vater, der ein vorsichtiger Mann ist und weiß, daß Jackies Erfolg zum großen Teil in seinen Augen und Haaren liegt, hat ihn deswegen mit einer großen Summe versichert. Die Augen und Haare seines Jungen bewertete er mit 200,000 Dollar, und da keine New Yorker Versicherungsgesellschaft auf seine Pläne eingehen wollte, nahm er eine Police bei Lloyds in London; die Prämie kostet für die fünf Wochen, die die Reise dauert, gegen 4000 Dollar.

(JPZ) *Wien.* Wie verlautet, hat sich Richard *Beer-Hoffmann*, der Dichter von „Jakobs Traum" und des „Grafen von Charolais", über Ersuchen Max *Reinhardts* bereit gefunden, während der kommenden Spielzeit einige Stücke zu instruieren. Beer-Hoffmann wird zunächst Goethes „Jphigenie" am Theater in der Josefstadt in Szene setzen.

(JPZ) *Haag.* Vor ungefähr 40 Jahren hat der große jüdische Künstler Jozef *Israels* sein berühmtes Gemälde „Der Sohn des alten Volkes" geschaffen. Das Modell war ein armer Amsterdamer Kleiderhändler, der dieser Tage im Amsterdamer jüdischen Altersheim verstarb.

Schweiz.

Briefwechsel des Schweiz. Zionistenverbandes und der Misrachi-Landesorganisation mit Sir Herbert Samuel.

Herr Rechtsanwalt Dr. G. *Steinmarder*, der Präsident des *Schweiz. Zionistenverbandes*, hat an Sir Herbert *Samuel*, anläßlich seines Aufenthaltes in Beatenberg, ein Schreiben gerichtet, worin er den High Commissioner im Namen der Schweizer Zionisten *begrüßt* und ihm den *Dank* für seine Tätigkeit in Palästina ausspricht. Darauf hat Herr Dr. Steinmarder folgendes *Antwortschreiben* Sir Herbert Samuels erhalten:

Dear Sir,

I very much appreciate the letter of greeting which you have been kind enough to send me on behalf the Swiss Zionist Organisation, the expressions of good will which it contains. My holiday in the beautiful country of which you are citizens has been most refreshing, and I return to Palestine in a few days with renewd energies for the task to which I am dewoted.

With best wishes for the success of the organisation over which you preside,

Yours sincerely,

Herbert Samuel.

Herrn Dr. G. Steinmarder.

Die *Misrachi-Landesorganisation* der Schweiz, hat durch ihren Präsidenten, Herrn A. J. *Rom*, ein Begrüssungstelegramm an Sir Herbert *Samuel* und dessen Gattin geschickt, worin sie dem High Commissioner besonders für das Interesse dankt, das er dem religiös-nationalen Wiederaufbau Palästinas entgegenbringt. Sir Herbert Samuel hat folgendes *Antwortschreiben* an Herrn *Rom* gerichtet:

Dear Sir,

I have to acknowledge, with many thanks, the telegram of greeting which you were kind enough to send me yesterday on behalf of the Mizrachi Organisation of Switzerland. Lady Samuel and I greatly appreciate the expression of good will which it contains.

Yours sincerely,

Herbert Samuel.

Herrn A. J. Rom.

Der neue grosse Bodenerwerb des Nationalfonds in Palästina.

St. Gallen. Das schweiz. Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds St. Gallen, erhielt vom Keren Kajemeth Hauptbureau Jerusalem folgenden telegraphischen Bericht über den neuen, großen Bodenerwerb des KKL in Palästina: *Lewines stgallen vierzigtausend Dunam emek zugekauft unser Boden auf hundertfünfzigtausend Dunam vergrößert vertrauten finanzielle Hilfe ganzen Volkes verlautbart Telegramm Aufbringung halbe Million Pfund Keren.* Es handelt sich um eine Fläche von 40,000 Dunam im Emek Israel, und zwar um die Böden Djebata, Knefes und Warakani, die einen zusammenhängenden Bodenkomplex von 30,000 Dunam bilden und mit Nahalal einen Gesamtumfang von 48,500 Dunam haben. Der Komplex liegt zu beiden Seiten der Eisenbahn. Durch diesen bedeutenden Bodenerwerb ist nun der dem KKL gehörende Grundbesitz in Palästina auf 150,000 Dunam gestiegen. Zwecks weiteren größeren Bodenaufkäufe ist der KKL bestrebt, dieses Jahr noch eine halbe Million Pfund aufzubringen.

Teilnahme des Jüdischen Turnvereins am zürcher. Turntag.

Zürich. - W. - Der jüdische Turnverein Zürich beteiligt sich nächsten Sonntag in der 3. Kategorie am Sektionswettkampf der Stadtturnvereinigung. Er hat die Arbeit um 9.30

Uhr mit Reck zu beginnen. Hochsprung und Laufschritt, Marsch- und Freiübungen, bilden die weiteren Teile des Pensums, das gegen 11 Uhr erledigt sein wird. Der Abmarsch zum Festzug ist auf $1/2$1 Uhr ab Stauffacherstraße angesetzt. Die allgemeinen Uebungen und Preisverteilung finden gegen 6 Uhr statt. Abends 7 Uhr vereinigen sich die Mitglieder und Freunde des Vereins in der „Waag", zum fröhlichen Abschluß einer arbeitsreichen Turnperiode. Auch diesmal entsendet der J.T.V. Einzelturner für Leichtathletik und Kunstturnen. Das Training dieser Gruppe hat der bekannte Kranzturner *Holenstein* übernommen. Die Turner haben die letzten Wochen, während denen beinahe täglich geübt wurde, voll ausgenützt und hoffen, den friedlichen Wettkampf ehrenvoll zu bestehen. Sie erwarten Passive und Freunde zahlreich beim Wettkampf und abends in der „Waag".

Geschäftliche Notiz.

VII. Wiener Internationale Messe (Herbstmesse).

Die nächste Wiener Herbstmesse wird einen Tag länger als ihre Vorgängerinnen dauern, und in der Zeit vom 7.—14. Sept. abgehalten werden. Sie gliedert sich in eine Textil-, Bekleidungs-, Leder-, Schuh-, Luxus-, Gebrauchsartikel-, Papier- Musikinstrumenten-, technische, Bau-, Automobil-, Möbel- und Buchmesse.

Auf Veranlassung des Vereins der Bergwerkbesitzer Oesterreichs, wird im Rahmen der Wiener Herbstmesse 1924 eine Kohlenmesse abgehalten werden, auf welcher jene Apparate und Vorrichtungen seitens der in Frage kommenden in- und ausländischen Industrien vorgeführt werden, welche eine rationelle Verwendung österreichischer Kohle verbürgen.

Die Zahl der bereits eingelaufenen Einkäufermeldungen übertrifft alle einschlägigen Ziffern früherer Jahre. Der für Ausstellungszwecke verfügbare Raum ist seit Wochen ausverkauft. Die Schweiz wird auf der Herbstmesse nebst jenen ihrer Industrien, welche bereits auf den früheren Messen ausstellten, auch durch die führenden Fabriken der Kamm- und Haarschmuck-Erzeugung vertreten sein.

Besucher der Wiener Herbstmesse geniessen gegen Vorweisung des Messeausweises die bekannten Fahrpreisermäßigungen auf den österreichischen Bundesbahnen und erhalten gegen Entrichtung einer, um 50 Prozent ermäßigten Gebühr ein österreichisches Ein- und Rückreisevisum für die Zeit vom 18. August bis 30. September 1924. Das Paßvisum muß in diesem Falle nicht bei den österreichischen Vertretungsbehörden in der Schweiz eingeholt werden, es genügt die Lösung eines Paßvisum-Coupons mit Paßvisummarke bei einer ausländischen Vertretung der Wiener Messen (in der Schweiz bei der Oesterreichischen Handelskammer in der Schweiz, Zürich). Den amtlichen Wiener Messedienst versieht der Außenhandelsdienst der österreichischen Handelskammern, dessen schweizerische Expositur ebenfalls der Oesterreichischen Handelskammer in der Schweiz angegliedert ist.

Messeausweise zum Preise von Fr. 4.— sind bereits bei der Oesterreichischen Handelskammer in der Schweiz, Zürich 1, Waisenhausstraße 2, erhältlich.

Glückwunsch-Ablösungen für Rosch Haschanah!

Gratulieren Sie

Ihren Verwandten, Freunden, Kunden durch die Vermittlung und zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds!

Es genügt, auf das Postcheck-Konto des Hauptbureaus des J. N. F., *IX/2975 St. Gallen*, bis *spätestens 15. September*, einen entsprechenden Betrag zu überweisen und auf der Rückseite des für den Adressaten bestimmten Abschnittes den Namen und den Wohnort des Spenders, nebst dem Vermerk „Glückwunsch-Ablösung" anzubringen. Die Liste der Spender wird, nach Städten geordnet und in alphabetischer Reihenfolge, rechtzeitig zur Veröffentlichung gelangen.

Das neue Jahr kann am schönsten durch eine solche Spende für den Jüdischen Nationalfonds, dem in Erez-Israel gewaltige und segensreiche Aufgaben bevorstehen, eingeleitet werden.

Für das Schweiz. Hauptbureau d. Jüd. Nationalfonds
(Keren Kajemeth):
S. Lewin.

Pressenotizen.

„Der jüdische Handwerker" erscheint wieder.

(JPZ) *Berlin.* Das Organ des Zentralvorstandes jüd. Handwerker Deutschlands, die Monatsschrift *„Der jüdische Handwerker"*, die während der Inflationszeit ihr Erscheinen unterbrechen mußte, hat nun wieder zu erscheinen begonnen.

Frankfurt a. M. Die Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel wird ab September eine Halbmonatsschrift unter dem Titel „Moriah" herausgeben. Bestellungen nimmt jede Gruppe an.

Sport.

F. C. Baden II. - „Hakoah" I. 6 : 4 (3 : 1).

Sonntag, den 24. August, absolvierte die „Hakoah" Zürich, als Auftakt zu der beginnenden Fußballsaison, ein Freundschafts- und Trainingsspiel in Baden. Die physisch überlegene und besser zusammenspielende Mannschaft des F. C. Baden konnte gegen „Hakoah", die noch nicht beisammen zu sein scheint und viele schwache Punkte aufweist, einen 6 : 4 Sieg davontragen. Bei Halbzeit stand das Spiel 3 : 1 für Baden. „Hakoah" raffte sich in der zweiten Halbzeit zusammen, doch zu einem Siege langte es nicht mehr. — Doch ist nicht ein verlorenes Trainingsspiel vor Beginn der Saison wertvoller als ein unverdienter Sieg?

S. C. Olympia II. — J. T. V. Basel II. 5:1.

Basel. J. T. V. trat mit nur 10 Mann an. Gleich am Anfang vom Abstoss weg kann Nordmann 2 das erste und einzige Goal für J. T. V. erzielen. Trotz besserm Zusammenspiel unterlag J. T. V. den wuchtigen Angriffen Olympias.

Generalversammlung der Wiener „Hakoah". Das Berufsspielertum.

(JPZ) Die a. o. Generalversammlung der „Hakoah", Wien, die über die Frage der Einführung des Professionalismus beschliessen sollte, nahm nach mehrstündiger Diskussion einen Antrag an, wonach die Entscheidung hierüber dem Klubvorstand im Einverständnis mit der Fußballsektion überlassen wird.

(JPZ) Wien. Die beiden jüdischen Sportvereine „Hazair" und „Hechawer" haben sich unter dem Namen „Makkabi" vereinigt.

Der Zusammenschluß der jüdischen Sportverbände in Berlin.

Berlin. Unter der Bezeichnung „Vereinigte Uebungsstätten jüdischer Sportverbände (Vis)", haben sich die folgenden jüdischen Organisationen zu einem Zweckverband zusammengeschlossen: Reichsbund jüdischer Frontsoldaten Ortsgruppe Berlin, Jüdischer Turnverein Bar-Kochba, Jüdischer Boxklub Makkabi, Jüdischer Turnverein Berlin 1905, Deutsch-Jüdische Jugendgemeinschaft, Fecht-Klub Bar-Giora, Sport V. I. St. (im K. I. V.) K. C. zu Berlin. Zweck der Vereinigung ist die Beschaffung von eigenen Sportplätzen und Uebungsstätten in Berlin. Die Geschäftsstelle der Vereinigung befindet sich in Berlin C. 2, Burgstraße 30, Zimmer 76.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 29. August: Sabbat-Eingang: Zürich 6.50
Luzern 6.45

Samstag, den 30. August: א' דראש חדש, פרשת ראה

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.55	Endingen u.	
Luzern	7.50	Lengnau	7.55
Basel u. Bern	7.55	Lugano	7.55
St. Gallen	7.46	Genf u. Lausanne	7.56

Sonntag, den 31. August: ב' דראש חדש

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Josef Revinzon in Zürich.

Bar Mizwoh: Abraham, Sohn des Herrn David Schlossberg in Zürich. Leo, Sohn des Herrn Bleiberg, Zürich.

Verheiratet: Herr Leib Weissberg mit Frl. Rosa Schmucklersky, beide in Zürich. Herr Aron Spanin mit Frl. Braina Kit, beide in Zürich. Herr Mandowsky mit Frl. Grünberg, beide in Zürich. Herr Ludwig Abraham mit Frl. Beatrice Guggenheim, beide in Zürich.

Gestorben: Frau Guta Besser in Zürich, 41 Jahre alt. Frau Jeanne Weil-Brunschwig in Yverdon, 42 Jahre alt.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.